
Thema:	Informationsdialog Oberland
Datum und Uhrzeit:	24.01.2024, 10:00 – 12:30 Uhr
Ort:	Lantech

Teilnehmer:innen	Ernst Partl (Naturpark Kaunergrat) Markus Mauracher (Regionalmanagement Imst) Gerald Jochum (Regionalmanagement Landeck) Michael Gitterle (Wirtschaftskammer Landeck) Josef Huber (Wirtschaftskammer Imst) Günter Riezler (Arbeiterkammer Imst) Manuel Flür (Arbeiterkammer Imst) Otmar Juen (Landwirtschaftskammer Imst) Elmar Monz (Landwirtschaftskammer Landeck) Rupert Ebenbichler (Energieagentur Tirol)
Projektteam & Planung	Johann Neuner (TIWAG)
Moderation & Dokumentation	Sabine Volgger (clavis) Christina Engel (clavis)

Agenda

1. Begrüßung
2. Aktuelles
3. Informationen zur Erweiterung Kaunertal
 - a. Klimawandel & Gletscherschmelze
 - b. Wasserfassungen im Ötztal
 - c. Baustelleneinrichtung im Kaunertal
 - d. Stand UVP-Verfahren
4. Weitere Informationen zur Energiewende
5. Abschluss

1. Begrüßung und Protokoll (Folie 1 – 2)

Die Moderatorin Sabine Volgger begrüßt und erläutert die Inhalte zum zweiten Informationsdialog. Johann Neuner als technischer Projektleiter wird die vorbereiteten und gewünschten Themen vorstellen. Rupert Ebenbichler von der Energieagentur wird Informationen zum Stand der Energiewende in Tirol geben. Noch offene gewünschte Themen werden für die folgenden Treffen aufbereitet.

2. Aktuelles (Folie 4-7)

Wie ergibt sich durch den Bau eine ökologische Verbesserung?

Projektleitung: Durch die Schwallssicherung wird die derzeit schwallbelastete Strecke entlastet.

Wie kommt es, dass die TIWAG und VKW exakt genau den gleichen Strompreis anbieten?

Projektleitung: Das ist eher ein Zufall bzw. haben sie wahrscheinlich ähnliche Strombeschaffungsstrategien wie die TIWAG. Strom wird an der Börse gehandelt und jeder versucht mit seinen Möglichkeiten, einen guten Marktpreis für die eigenerzeugte Energie zu erzielen bzw. günstig einzukaufen für Zeiten, in denen man selber keinen Strom produzieren kann (z.B. im Winter) . Daher beeinflusst die Eigenerzeugung den Energiepreis, den man anbieten kann bzw. auch über längere Strecken halten kann.

3. Informationen zur Erweiterung Kaunertal Auswirkungen des Klimawandels (Folie 9 – 23)

Die hydrologische Situation wird sich derer der 1950er und 1960er Jahre wieder annähern. Als man das Kraftwerk Kaunertal gebaut hat, hat man nicht mit dem Rückgang der Gletscher gerechnet, sondern mit stabilen Gletschern. Durch die Reduktion der Gletscher hat die Wasserkraft in den vergangenen Jahren von den zusätzlichen Abflüssen profitiert. Die Gletscher werden zurückgehen und die Abflussmengen werden sich dementsprechend regulieren.

Warum gibt es mehr Regen, wenn es wärmer wird?

Projektleitung: Das ergibt sich aus der Physik: wenn es wärmer wird, kann mehr Feuchtigkeit von der Luft aufgenommen werden und es regnet dadurch auch mehr wieder ab.

Die Abflussmengen werden wieder so sein, wie in den 1950er und 1960er Jahren? Aber man sieht hier schon, dass es noch weniger wird?

Projektleitung: Es nähert sich der Abflusssituationen von damals an.

Bekommt man den Gepatschspeicher ohne Öztaler Wasser nicht mehr voll? Man sieht ja jetzt schon, dass er nicht immer voll ist.

Projektleitung: Der Gepatschspeicher wird auch künftig befüllt werden können. Ansonsten müssten sich der Zufluss halbieren und das ist sehr unrealistisch. Wenn der Speicher nicht immer voll ist, hat das eher mit betrieblichen, energiewirtschaftlichen Themen oder z.B. auch damit zu tun, dass man Hochwasserlamellen freihält.

Laut IPCC gibt es neuere Berichte in denen steht, dass es bald gar keine Gletscherflächen mehr geben wird. Hat man das berücksichtigt?

Projektleitung: Das „Szenario kein Gletscher“ wurde bei den Berechnungen der Abflüsse berücksichtigt. Die aktuellen Zahlen aus dem IPCC für Tirol gibt es noch nicht.

Darf die Restwassermenge dann gleichbleiben oder wird sie künftig erhöht werden?

Projektleitung: Im Ötztal gibt es eine dynamische Dotation, bzw. eine Mindestmenge muss immer eingehalten werden. Bei den alten Wasserfassungen diskutiert man jetzt im Rahmen des NGP III, ob und wo zusätzliches Dotierwasser abgegeben werden muss. Nicht an allen Fassungen ist es nach unserer Ansicht sinnvoll, z.B. wenn direkt unterhalb der Fassung wieder ein neuer Zufluss kommt.

Wenn es vermehrt Starkregenereignisse geben wird, kann man diese Wassermengen ja nicht kontinuierlich ableiten, oder?

Antwort: Wir können bei Venter & Gurgler Ache in Summe bis zu 80 m³/s Wasser einziehen. Bei Ereignissen wird es dann mehr Überwasser geben.

4. Wasserfassungen im Ötztal (Folie 25 – 37)

Projektleitung: Die Konzepte dieser Anlagen können den Hochwasserschutz gesichert leisten, auch bei Extremereignissen. Durch den Aufstau verringert sich die Strömungsgeschwindigkeit.

Aber Grobgeschiebe kann nicht gespült werden?

Projektleitung: Die Bachbettsohle besteht aus mehreren Schichten, bei allen Ereignissen unter HQ 30 bewegt sich die obere Schicht nicht und bleibt stabil. Ab HQ 100 schon, daher wurden mehrere Szenarien untersucht. Der Großteil ist feines Material, das ist unproblematisch und geht durch. Auch die bei Hochwasser mobilisierten groben Geschiebefraktionen können aus der Fassung gespült werden. Das wurde bei dem Modellversuch auch untersucht und nachgewiesen. Aus den Versuchen zeigte sich nicht, dass gebaggert werden muss.

Wie schauen die Fassungen im Pitztal aus?

Projektleitung: Bei der Fassung im Pitztal ist das Gelände sehr steil, da gewinnt man keinen großen Stauraum. Geschiebe geht dort auch durch, aber es muss häufiger gespült werden.

Wie oft muss gespült werden ohne Hochwasser?

Projektleitung: 2–3 mal im Jahr.

5. Baustelleneinrichtung & Verkehr im Kaunertal (Folie 39 – 57)

Wie schaut das im ersten Jahr über die Pfundser Tschey aus? Bitte um die gleiche Aufstellung mit PKW & LKW

Projektleitung: Der Plan ist, nur Vorbereitungsarbeiten für den Erschließungstunnel über die Pfundser Tschey zu machen, dann soll die Pfundser Tschey unberührt bleiben.

Warum muss es das Platzertal sein?

Projektleitung: Es wurden verschiedene Speichervarianten untersucht und aus technischen Gründen hat sich die Variante Platzertal als ideale Variante herausgestellt, wo Geologie, Geländeform, usw. für einen Speicher passen. Wir können diese Untersuchung aber gerne mitbringen.

Wie schaut es aus mit Schall-, Lärm- und Staubbelastung?

Projektleitung: Der Ist-Zustand wird ermittelt und simuliert, ebenso der Planzustand. Es wird überprüft, ob die geltenden Grenzwerte eingehalten werden. Ist auch Thema der UVE.

Wird die Westufer-Straße öffentlich? Übernimmt die TIWAG die Straße?

Projektleitung: Die wird öffentlich befahrbar und künftig lawinensicher.

Gibt es Pläne zu Lawinenverbauungen?

Projektleitung: Dazu gibt es auch Messungen und Simulationen und Pläne für die Sicherheit der Gletscherstraße.

Wird im Winter auch gebaut?

Projektleitung: Ja, überwiegend untertägig

Bekommen die bestehenden Wasserfassungen auch mehr Dotierwasser? Gibt es dazu Richtlinien?

Projektleitung: Das wird sich durch neue die neuen Gesetze zur Restwasserabgabe ergeben. Es ist eine laufende Diskussion.

6. Stand UVP-Verfahren (Folie 57)

7. Weitere Informationen zur Energiewende, Rupert Ebenbichler (Folie 59 – 75)

Ebenbichler: Tirol ist vom Energie-Import voll abhängig. Wir brauchen den Austausch mit dem Ausland, da wir im Winter zu wenig Strom produzieren. Bis 2050 sollen wir die benötigte Energie selber produzieren können. Dabei werden alle Erneuerbaren benötigt, um die Energiewende zu schaffen. Die Erweiterung des Kraftwerks Kaunertal leistet dazu einen großen Beitrag, ist aber immer noch nicht genug.

Warum baut man nicht PV, statt das Kaunertal zu erweitern? Das würde zusätzlich zum sehr ambitionierten Ausbau von PV bedeuten, dass man dazu je Gemeinde nochmals 5 Fußballfelder an PV errichten müsste mit wesentlich höherer Investition. Nur um die Stromerzeugung des Kaunertals zu kompensieren. Dabei hat man noch gar nicht die notwendige Speicherung von Energie berücksichtigt. Speicherbarkeit ist ein essenzielles Asset, auch für PV.

Wir müssen am europäischen Strommarkt teilnehmen, da wir selber nicht autonom sind; dadurch können wir Strommangel & Stromüberschuss ausgleichen. Speicherbarkeit ist ein essenzielles Asset, auch für PV. Wasserkraft ist der effizienteste Speicher mit den höchsten Wirkungsgraden.

Hat man Methanspeicher auch gegengerechnet?

Ebenbichler: Auch die wird man in Zukunft brauchen, um Energie in Form von Gas zu speichern. Es gibt aktuell aber noch keine im Land, und man hat geringere Wirkungsgrade im Vergleich zu einem Wasserspeicher bzw. Pumpspeicher.

Wie schafft man es die Bevölkerung mitzunehmen, ihren Beitrag zu leisten?

Ebenbichler: Es wurden Analysen (ähnlich wie Wählerstromanalysen) durchgeführt, es ist aber schwer diese zu vermitteln, da sehr technisch. Bsp. E-Mobilität: E-Autos bringen die gleiche Leistung mit viel weniger Energie, deshalb setzt man auch so stark auf E-Motoren, weil sie zudem Energie sparen; trotzdem ist ein großer Teil der Bevölkerung dagegen. Das ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe.

Warum sind die Einspeistarife bei PV so unattraktiv?

Ebenbichler: Die Tarife werden durch den Markt geregelt, wenn viel Strom da ist, sind sie niedrig, wenn wenig da ist, dann erhöhen sie sich. Die Preise der vergangenen zwei Jahre waren keine Normal-, sondern Krisenpreise.

Man kann Tirol nicht als Insel sehen; es muss doch eine gesamteuropäische Lösung geben. Daher ist der Ausbau Kaunertal für Europa nicht wirklich relevant, oder?

Ebenbichler: Die Energieversorgung ist im europäischen Kontext zu sehen. Aber jedes Land wird seinen Beitrag leisten müssen. Man müsste auch die Netze entsprechend ausbauen. Aber die Studien für Energieflexibilität zeigen auch die Notwendigkeit von Pumpspeicher-/Regelkraftwerken und Batterien. Mit dem erhöhten Anteil an erneuerbaren Energien wird auch mehr Speicherkapazität benötigt. Je mehr Eigenversorgung wir haben, desto länger können wir uns autonom versorgen - und zwar wirksam über längere Zeit. Es wird einen massiven Ausbau der Netze brauchen, das passiert auch schon in weiten Teilen, aber es ist ein schwieriges Verfahren. Die Energiestrategie Tirol 2050 möchte die absolute Abhängigkeit, die aktuell herrscht, verringern. Sie will nicht den europäischen Handel ausschließen.

Was soll man zum Vorwurf der Menschen sagen: die TIWAG zahlt wenig für unseren PV-Strom, um ihr Pumpspeicher anzuwerfen und verkauft dann diese Energie teuer am europäischen Markt.

Projektleitung: Aktuell müssen wir unsere Kraftwerke teilweise abschalten, weil der PV-Stromanteil so hoch ist und wir sonst bei negativen Strompreisen zahlen müssten. Wir reduzieren unsere Kraftwerke zugunsten der PV-Einspeisung.

8. Abschluss

Der nächste Termin findet am 26. Juni 2024 im Lantech statt.